

Studenten und Senioren unter einem Dach

Aus Brüssel berichtet Gerd Zeimers

Fenster putzen, Essen kochen, beim Einkaufen helfen - und dafür kostenlos oder günstiger wohnen: In Brüssel gibt es neuerdings ein Projekt, um ältere Mitbürger und Studenten unter ein Dach zu bringen. Generationsübergreifendes Wohnen nennt man das.



Diese junge Studentin lebt mit ihrem älteren Vermieter unter einem Dach.

 [Größeres Bild](#)

Vermittlung von älteren Menschen, die ausreichend Wohnraum haben und Unterstützung und/oder Gesellschaft suchen, und jungen Studenten, die kostengünstigen Wohnraum brauchen und bereit sind zu helfen. Das ist die Aufgabe, der sich die erst vor drei Wochen gegründete VoG »1 toit, 2 ages« in der Brüsseler Gemeinde Etterbeek stellt. Ihre Ziele: Austausch der Generationen, Förderung von gegenseitigem Respekt und Toleranz, Erhaltung der Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Lebensqualität der Älteren, Teilhabe der Jüngeren an der Lebenserfahrung der Älteren.

Drei Formeln

Beim generationsübergreifenden Wohnen - einer Idee, die Ende der 90er in Großbritannien geboren wurde und von Ländern wie Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland mit großem Erfolg übernommen wurde - werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: »Eine ältere Person (ab 50), die alleine in einer Wohnung mit ungenutzten Zimmern lebt, bietet kostenlos oder vergünstigt einem Studenten ein Zimmer unter demselben Dach an. Dieser muss im Gegenzug dem Senior regelmäßig Gesellschaft leisten und/oder ihm im Haushalt helfen - allerdings keine medizinische Hilfe oder sonstige Pflege«, erklärt Claire de Kerautem, Verantwortliche von »1 toit, 2 ages«.

Die VoG bietet drei Formeln an:

1. Der Student wohnt kostenlos und verpflichtet sich, dem Senior an vier von fünf Abenden in der Woche sowie an zwei von vier Wochenenden im Monat Gesellschaft zu leisten. Jahresbeitrag für die VoG: 300 Euro.
2. Der Student wohnt kostengünstig bei einem Senior, dem er nach Verfügbarkeit im Haushalt, beim Einkaufen, beim Putzen, Kochen oder Rasenmähen hilft. Die monatliche Miete beträgt 50 bis 80 Euro. Die VoG erhält 300 Euro im Jahr.

3. Der Student mietet bei einem Senior ohne jegliche Verpflichtung. In solchen Fällen geht man davon aus, dass der Betagte noch perfekt autonom ist. Die Miete darf 300 Euro nicht übersteigen (meist werden 200 bis 250 Euro verlangt), Nebenkosten inklusive. Der Jahresbeitrag für die VoG: 180 Euro (200 Euro für den Senior). Auch diese Formel kann durchaus günstig für den Studenten sein: In Brüssel ist eine Monatsmiete von 500 oder 600 Euro nicht ungewöhnlich.

Damit beide Generationen dabei nicht aneinander geraten, sollten sich sowohl die Rentner als auch die jungen Leute auf Regeln einlassen und sich an Absprachen halten. Damit dies auch gleich von Anfang an in geordneten Bahnen verläuft, führt Claire de Keratem Vorgespräche sowohl mit dem Studenten als auch mit den Senioren. »Diese Unterredungen sind sehr wichtig«, sagt die Vermittlerin. »Bei den Studenten muss ich spüren, dass es ihnen nicht nur um den finanziellen Vorteil geht - auch wenn dies der Hauptgrund für ihr Anliegen ist -, sondern dass sie ein ehrliches Interesse am generationsübergreifenden Wohnen haben. Aber auch bei den Vermietern muss ich sicher gehen und mich vergewissern, was sie anbieten.«

Vertrauen und Respekt

Nach diesen Vorgesprächen lernen sich Student und Senior kennen, ohne die Vermittlerin. Entscheidend ist, dass beide einen Draht zueinander finden und die gegenseitigen Erwartungen, Finanzfragen u.ä. ansprechen. Stimmt die Chemie, wird - im Beisein der Vermittlerin - die Mietvereinbarung unterzeichnet. In dieser zehnmonatigen Übereinkunft sollten alle Fragen schriftlich geregelt sein: Welche Hilfe soll der Jugendliche zu welchen Zeiten leisten? Ist der Besuch von Freunden erlaubt? Wenn ja, zu welchen Zeiten? usw.

»Das Konzept des generationsübergreifenden Wohnens basiert auf gegenseitigem Vertrauen und Respekt«, sagt Claire de Keratem. Es wird Toleranz und Anpassung von beiden Seiten verlangt. Das ist sicherlich nicht einfach. Und wenn beide nach gewisser Zeit dennoch merken, dass es zwischen ihnen nicht klappt, ist es wie bei anderen Mietverhältnissen auch: Es kann normal gekündigt werden.

Große Nachfrage

Das Interesse für das alternative Wohnmodell, das in Belgien noch weitestgehend in den Kinderschuhen steckt, ist auf beiden Seiten enorm, wie die Vermittlerin in den wenigen Wochen seit Gründung ihrer Vereinigung erfahren konnte.

Mehrere Brüsseler Gemeinden hätten sich bereit erklärt, bei ihren älteren Einwohnern für das Projekt zu werben, das in Partnerschaft mit der Freien Universität Brüssel (ULB) durchgeführt wird. Die interessierten Jugendliche studieren jedoch nicht nur in Brüssel, auch scheint das Angebot eine finanziell vorteilhafte Lösung für den schwierigen Studentenwohnungsmarkt in Neu-Löwen, Namur und Charleroi zu sein.

Da kalkuliert man sogar gerne ein paar hundert Euro an Fahrtkosten zwischen der Hauptstadt und der Universitätsstadt mit ein.

Zurzeit übersteigt bei »1 toit, 2 ages« die Nachfrage noch eindeutig das Angebot. Die gefragteste Formel ist die zweite (verbilligtes Wohnen), während für das kostenlose Wohnen bisher noch keine Interessenten gefunden wurde.